

Bezugspreis:
Für den Monat November 600.— M.,
postfrei. Unter Kreuzband
für Deutschland, Dänzig, Saar-
und Rheinlande sowie Österreich und
England 600.— M. für das übrige
Ausland 650.— M. Postbestellungen
nehmen an Belgien, Dänemark,
England, Irland, Finnland, Frank-
reich, Holland, Schweden, Dänemark,
Österreich, Schonen, Schweiz,
Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Wort und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Beilage „Erdkunde und Reisegarten“
erscheint monatlich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einseitige Normalzeile
kostet 100.— M. Kleinstzeile 50.— M.
„Kleine Anzeigen“ des festgedruckten
Wort 20.— M. (zwei bis fünf
gedruckte Worte), jedes weitere Wort
10.— M. Stellenangebote und Schlei-
ßenanzeigen des ersten Wort
15.— M., jedes weitere Wort 12.— M.
Worte über 13 Buchstaben zahlen
für zwei Worte. Familien-Anzeigen
für Abonnenten Zeit 25.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Gedruckt
von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonnabend, den 18. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Vorkontokonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion
der Deutschen Reichsbank, Postfach 10000, Berlin

Stresemann statt Cuno?

Die Schwierigkeiten, die sich einer Kabinettsbildung durch Herrn Cuno in den Weg stellen, sind im Laufe des heutigen Tages nicht geringer geworden, sie haben sich eher noch gesteigert. Die Deutsche Volkspartei nützt die Nachstellung, die ihr die bürgerlichen Koalitionsparteien durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft eingeräumt haben, zu dem Versuch aus, Herrn Stresemann an die Spitze des auswärtigen Amtes zu bringen. Daß man über diesen Versuch in den Kreisen des Zentrums und der Demokraten restlos entzückt ist, möchten wir bezweifeln. Wie wir zu ihm stehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Kennzeichnend ist auf alle Fälle, daß sich die Volkspartei, die mit dem Sturz Wirths sehr zufrieden ist, jetzt ganz als Herr der Lage fühlt. Da von den bürgerlichen Koalitionsparteien nichts geschieht, um die Ansprüche herabzuschrauben, zu denen die Volkspartei durch die Politik der Arbeitsgemeinschaft ermüdet worden ist, wird es verständlich, daß im Reichstag jetzt schon von einem Kabinetts Stresemann gesprochen wird, für den Fall, daß die Kabinettsbildung durch Cuno mißlingt.

Ein Kabinetts Stresemann würde sich auf die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft stützen; es würde keine feste Parliamentsmehrheit hinter sich haben, aber mit der wohlwollenden Neutralität der äußersten Rechten rechnen. Im Zentrum und bei den Demokraten würden wohl nur die rechten Flügelmitglieder mit einer solchen Kombination einverstanden sein. Nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch viele Zentrumsleute und Demokraten würden eine persönliche Beteiligung an ihr ablehnen. Trotzdem muß mit der Möglichkeit einer Regierung der Mitte mit oder ohne Stresemann, die die Tendenz hätte, immer weiter nach rechts zu rutschen, gerechnet werden, wenn die Kabinettsbildung mit Cuno mißlingt.

Berfolgt die Volkspartei den Plan, durch Stellung unmöglicher Forderungen ein Kabinetts Cuno zum Scheitern zu bringen, so ist die Politik des Zentrums zum mindesten darauf gerichtet, sein Zustandekommen zu erleichtern. Das Zentrum hat gegen die Absicht Cunos, den bisherigen Reichsfinanzminister Hermes zum Außenminister zu machen, Einspruch erhoben. Es will Herrn Hermes freilich gestatten, unter Umständen sein Finanzportefeuille zu behalten. Wir stehen nicht im Verdacht, für Herrn Hermes zu starke persönliche Sympathien zu haben, hätten aber nach seiner Bewährung bei den letzten Verhandlungen seine Wahl zum Außenminister keineswegs für unglücklich gehalten. Nun reißt aber das Veto des Zentrums in Cunos Pläne ein großes Loch.

Wahrscheinlich wird es sich noch im Laufe des heutigen Tages entscheiden, ob Cuno trotz alledem mit dem Kabinetts

zustandekommt oder ob er seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Im letzteren Fall stünde das Reich in diesem Augenblick für absehbare Zeit vor einer schwer entwirrbaren Situation.

Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten erfahren über die Lage noch folgendes:

Die Regierungsbildung durch Geheimrat Cuno gestaltet sich weiter äußerst schwierig. Es scheint fast, daß Cuno ein Kabinetts auf der von ihm vorgesehenen Grundlage überhaupt nicht zustande bringt. Er hat noch am Freitag abend mit Zentrum und Volkspartei verhandelt, die beide eine Besetzung des Außenministeriums mit Hermes, wie vorgesehen, ablehnten. Die Volkspartei wünscht das Außenministerium für Stresemann, was die Sozialdemokratie bekanntlich ablehnt. Auch über die Besetzung der übrigen Ministerien ist bisher noch nicht die geringste Einigung vollzogen.

Nachdem Geheimrat Cuno dem Reichspräsidenten über diesen Stand der Dinge heute vormittag berichtet hat, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß der Reichspräsident im Laufe des Tages nochmals mit den Parteien Verhandlungen führen wird, um zu einer Klärung der Situation beizutragen. Eine Minderheitsregierung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft unter Führung von Stresemann ist nach dem Stand der Dinge um die Mittagszeit gar nicht unwahrscheinlich.

Vertreter der demokratischen Fraktion wurden mittags von Geheimrat Cuno empfangen. Die sozialdemokratische Fraktion tritt erst wieder am Montag nachmittag zur Beratung über die Lage zusammen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag am Montag nicht tagt.

Cuno und die Ostpolitik.

Wie aus der „Germania“ und der „Köln. Volkszig.“ hervorgeht, bestehen im Zentrum gegen Cuno Bedenken, weil er ein Gegner des Vertrags von Rapallo gewesen sein soll. Die beiden Blätter betonen, es sei von Wichtigkeit zu wissen, welche Politik Cuno nach dem Osten hin zu treiben gedenke.

Auch wir halten eine Klärung dieser Punkte wie vieler anderer für notwendig. Sie wird als befriedigend zu betrachten sein, wenn sich Herr Cuno zu dem Grundgedanken bekennt, daß bestehende Verträge loyal auszuführen sind und wenn er die Zukunftsbekundung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen anerkennt. Würde man jedoch jeden als „kompromittierte Persönlichkeit“ betrachten, der mit Art und Zeitpunkt jenes Vertragsabschlusses nicht ganz einverstanden war, so würde der Kreis der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Personen eine ungebührliche Einschränkung erfahren.

Amerika in der Reparationskommission.

Paris, 18. November. Die „Chicago Tribune“ mitteilt, hat auf Veranlassung des englischen Vertreters im Völkerbund, Balfour, die Absicht bestanden, den inoffiziellen amerikanischen Vertreter in der Reparationskommission Bonden zum Leiter der österreichischen Finanzkontrolle zu ernennen. Das Staatsdepartement habe jedoch Bonden aufgefordert, im gegenwärtigen kritischen Augenblick keine Posten nicht zu verlassen. Bonden habe sofort zugestimmt, die Vereinigten Staaten weiter in der Reparationskommission zu vertreten. Einer der Gründe für sein Verbleiben in der Kommission sei die Annahme, daß Amerika binnen kurzem offiziell im Hotel Astoria vertreten sein werde.

Die Geschäftsordnung des Reichstags.

In der heutigen Reichstagsitzung, die um 12 Uhr vor fast leerem Hause begann, wurde der § 68 der Geschäftsordnung entsprechend einem Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten geändert. Es sollen in Zukunft von den Redakteuren auch Abgaben zur Bestreitung der Werbe- und Verwaltungskosten erhoben werden können.

Ein Antrag derselben Parteien auf Kenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol wurde ohne Debatte dem Ausschuss übermiesen.

In der dann beginnenden Aussprache über die neue Geschäftsordnung beantragte der kommunistische Redner Korten, die Ausschüsse im allgemeinen öffentlich tagen zu lassen. Nur in Ausnahmefällen soll Vertraulichkeit beschlossen werden. Auch der auswärtige Ausschuss müsse zur öffentlichen Tagung übergehen, um die vielen Vertrauensbrüche zu verhindern. Abg. Ledebour (U. Soz.) trat diesen Wünschen der Kommunisten bei.

Ermordung eines türkischen Sozialistenführers. „Ergänzungstelegraph“ erfährt aus Konstantinopel, daß der Präsident der türkischen sozialdemokratischen Partei, Hussein Hilmi Bey, ermordet worden ist. Die Ursache des Verbrechens ist nicht bekannt.

Dollar wieder 7000!

Zur Lösung der Wohnungsfrage.

Erhöhung der Wohnungsbaubgabe.

Von Dr. W. Engler, badischer Arbeitsminister.
In seinem neuesten Buche: „Die proletarische Revolution und ihr Programm“ schreibt Karl Kautsky an einer Stelle: Studieren wir weniger unsere Gefühle und den Beifall erregter Volksversammlungen und studieren wir mehr das ökonomische Getriebe und dessen Gesetze. Das ist mühevoller und oft sehr unpopulär. Aber es ist der einzige Weg, die proletarische Revolution zum Siege zu führen.“

Die Worte Kautskys müssen alle beherzigen, die einen Weg zur Lösung der Wohnungsfrage finden wollen. Befehlsbereich hat der Reichstag bis jetzt nur klägliches Nuldwert geleistet.

Durch Mieterschutzgesetze und Reichsmietengesetz sind die Inhaber von Wohnungen einermäßig geschädigt; diejenigen aber, die keine Wohnung haben, können alle Hoffnungen begraben, wenn nicht in durchgreifender Weise die Beschaffung der Geldmittel für den Wohnungsbau in die Hand genommen wird. Unser Reichswohnungsabgabengesetz entspricht einem Zustand, wo die Baukosten 1/20 dessen betragen, was sie heute betragen.

In der letzten Zeit wurde aus allen Teilen Deutschlands berichtet, daß die Arbeiten an Wohnbauten eingestellt wurden, weil es an dem notwendigen Geld fehlt. Als Ursache wird immer das Steigen der Baupreise angegeben. In Wirklichkeit wirken zwei Ursachen mit. Mit dem Sinken des Geldwertes wurden die Summen, die für die Herstellung von Wohnungen notwendig sind, immer größer; alle Finanzierungspläne wurden über den Haufen geworfen. Für eine Wohnung, die im Frieden 8000 M. kostete, mußten im Jahr 1921 im Durchschnitt etwa 120 000 M. aufgewendet werden. Bauten, die am Anfang dieses Jahres begonnen wurden mit einem voraussichtlichen Kostenaufwand von 220 000 M., kommen jetzt auf 400 000 bis 800 000 M. zu stehen. Später begonnene Bauten stellen sich noch viel höher. Gegenwärtig stehen die Materialpreise und Arbeitslöhne so, daß mindestens mit dem 220fachen Friedensaufwand zu rechnen ist.

Als zweite Ursache für die Stilllegung kommt in Betracht, daß durch das rapide Sinken des Marktwertes fast alle Leute zu der Einsicht kamen, daß es unwirtschaftlich ist, das Geld in festverzinslichen Staats- oder Gemeindepapieren oder in Obligationen anzulegen. Wer Geld hat, erwirbt sich jetzt Sachwerte oder ausländisches Geld. Mit anderen Worten: die Gemeinden und Baugenossenschaften, die Geld brauchen, erhalten keine Darlehen. Es zeigt sich jetzt, wie falsch es war, die Wohnabgabe so niedrig festzusetzen, daß sie nicht einmal ausreicht, um den Bauaufwand eines Jahres zu verzinsen, statt sie so zu bemessen, daß die Zuschüsse voll davon bestritten werden könnten.

In den folgenden Betrachtungen sind die Einnahmen aus der Wohnabgabe und die zu leistenden Baukostenzuschüsse der Länder und Gemeinden immer zusammengezogen.

Die Gesekentwürfe, durch welche die Erhebung einer Wohnabgabe festgesetzt wurde, haben auf dem Instanzenweg, den sie durchlaufen mußten, fortgesetzt Verschlechterungen erfahren; schon das Reichsarbeitsministerium war zaghaft mit seinen Vorschlägen, und unter dem Einfluß des Finanzministeriums wurden seine Vorschläge im Kabinetts noch weiter abgeschwächt; im Reichstag, in der am meisten verantwortlichen Körperschaft, hatte jede Partei vor der anderen Angst, und so kam ein Gesetz zustande, das schon im Augenblick seines Entstehens von den Verhältnissen weit überholt war. Die Finanzierung der Wohnbauten stand dieses Jahr schon vor ihrem Zusammenbruch, als der Reichstag in Ferien ging. Wertwürdigerweise hat sich auch das Reichswirtschaftsministerium gegen eine richtige Gestaltung der Wohnabgabe ausgesprochen. Das im Juni 1921 geschaffene Wohnabgabengesetz bestimmt, daß eine Abgabe in Höhe von 10 Proz. des Friedensmieteträgnisses zu erheben sei, davon 5 Proz. für das Land und 5 Proz. für die Gemeinden. Länder und Gemeinden erhielten das Recht, auch eine höhere Abgabe zu erheben. Abgabepflichtig sind außer den Wohngebäuden auch gewerbliche Anlagen aller Art; frei sind im allgemeinen nur Gebäude, die der Staats- und Gemeindeverwaltung und kirchlichen Zwecken dienen. Genauere Angaben über den Mietwert der steuerpflichtigen Gebäude liegen nicht vor. Verschiedene Schätzungen kamen für das ganze Reich auf den Betrag von 80 Milliarden Mark, davon 6 Proz. als Mietertragnis ergibt die Summe von 4800 Millionen Mark; eine zehnprozentige Wohnabgabe hieron bringt den Ländern und Gemeinden zusammen ein Ertragnis von 480 Millionen Mark. Diese Summe konnte nicht ausreichen, denn schon für das Jahr 1921 mußte pro Wohnung mit einem unrentierlichen Aufwand von 80 000 bis 90 000 M. gerechnet werden. Mit der bewilligten Abgabe sollten die Baukostenzuschüsse für die Zeit vom 1. Oktober 1920 ab bis zum Schluß des Baujahres 1922 verzinst und gezahlt werden.

Wer wird Führer der Arbeiterfraktion.

Clynes oder Mac Donald?

London, 17. November. (E.C.) Im Unterhaus gab Clynes vor Zeitungsvvertretern die Erklärung ab, daß nach dem erzielten Ergebnis die Arbeiterpartei in jedem Augenblick bereit sei, die Regierung zu bilden, falls die Umstände dies erfordern sollten. — Eine der ersten Handlungen der Arbeiterpartei wird die Wahl eines Fraktionsführers sein. Man spricht von Clynes, oder auch von Ramsay MacDonald. Clynes vertritt die Gewerkschaften, MacDonald die intellektuelle Fraktion in der Arbeiterpartei.

Eine Botschaft Bonar Laws.

London, 18. November. (W.B.) „Times“ zufolge hat Bonar Law folgende Botschaft an die Nation gerichtet: Das Land hat der neuen Regierung sein Vertrauen ausgesprochen. Es wird unser ernstes Bestreben sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Verdientes Ende.

London, 18. November. (W.B.) Laut „Times“ hat der Verband englischer Seeleute seinen einzigen Vertreter im Unterhaus, Havelock Wilson, verloren. Dieser erhielt in South Shields von etwa 40 000 abgegebenen Stimmen etwas über 8000. (Diese Abstimmung ist die Quittung der englischen Arbeiterschaft für die nationalistische Haltung Havelock Wilsons, die ihn zu einer immer engeren Gemeinschaft mit dem Unternehmertum trieb und den internationalen Zusammenstoß der Seeleute hemmte. Er war übrigens nicht Arbeiterabgeordneter, sondern Liberaler. Red.)

London, 17. November. (W.B.) Nach einer Blättermeldung soll Wesley Wilson Hauptinspektor der Unionisten bleiben. Man werde sich bemühen, ihm einen Sitz im Parlament zu verschaffen. In der Sitzung des neuen Unterhauses am nächsten Montag werde lediglich die Wahl des Sprechers erfolgen. Man rechne damit, daß Bithlen gewählt werden wird. Eine Uebersicht über die Abstammung zeigt, daß 125 Mitglieder des früheren Unterhauses geschlagen wurden, darunter 10 vormalige Minister.

Länder und Gemeinden benötigten für diese Zeit für un-
verzinsliche Baukostenzuschüsse eine Summe von
mindestens 12 Milliarden Mark; von diesen Betrag zu ver-
zinsen und zu tilgen, wären jährlich 960 Millionen Mark er-
forderlich, während die vorgeschriebene Abgabe nur 480 Mil-
lionen Mark bringen konnte. In den Ländern und Gemeinden
legte deshalb auch gleich der Kampf um eine höhere Ab-
gabe ein.

Im März 1922 hat der Reichstag eine Erhöhung des
Abgabefußes von 10 auf 50 Proz. des Mietertragnisses
genehmigt. Von diesem Abgabetragnis sollte der erforderliche
Teil für Verzinsung und Tilgung der Schulden, und der
andere Teil direkt für Baukostenzuschüsse verwendet werden.
Mittlerweile waren aber die Baukosten so gestiegen, daß auch
dieser Betrag nicht ausreichte. Einzelne Länder und Gemein-
den sind auch weit über diese Höhe hinausgegangen. Wie
weit das Gesetz den Verhältnissen hintennachhinkt, geht daraus
hervor, daß in verschiedenen Ländern die Höhe bis auf
200 Proz. der Friedensmiete, also auf das 6fache des reichs-
gesetzlichen Betrages erhöht wurden. In einer großen Zahl
von Städten wurden sogar diese Höhe noch überschritten und
reichen trotzdem nicht aus, um die Bauten weiterzuführen.
Bei der Einführung von höheren Sätzen, als sie vom Reich
vorgeschrieben sind, stößt man natürlich in den Landes- und
Gemeindeparlamenten auf große Schwierigkeiten. Es ist
deshalb dringend notwendig, daß die Reichsgesetzgebung für die
erforderliche Höhe der Abgabefüsse sorgt. Unter den jetzigen
Verhältnissen werden die Städte gezwungen, die größten
Opfer zu bringen, um weiter bauen zu können, während den
Landgemeinden die Abgabe nicht höher festgesetzt wird als
gesetzlich notwendig ist; der Bevölkerungsüberschuß wird nach
den Städten abgehoben.

Der Abgabefuß muß deshalb möglichst einheitlich und so
hoch bemessen sein, daß die eingehenden Summen ausreichen,
um wenigstens den dringendsten Wohnungs-
bedarf zu decken zu können. Bis jetzt konnten wir nicht
einmal soviel bauen, als dem normalen Zugang an Wohnungs-
suchenden entspricht.

Wenn wir den Abgabefuß dem gesunkenen Geldwert an-
passen, darf uns die Höhe der Summe nicht schrecken; denn
eine genaue Untersuchung wird uns zeigen, daß heute alle
schaffenden Stände, gemessen an ihrem Einkommen, weniger
für ihre Wohnung aufwenden als im Frieden. Auch dann,
wenn wir der Grundmiete alle die erforderlichen Beträge für
Gebäudeunterhaltung, Steuern und Betriebskosten zuschlagen
und eine Wohnabgabe erheben, die ausreicht, um etwa 150 000
Wohnungen im Jahr zu bauen, zahlen wir noch nicht ein
Biertel von dem, was wir bei freier Wirtschaft zahlen würden.

Wohin aber die freie Wirtschaft in einem Land
mit sinkendem Geldwert führt, zeigt uns die Entwicklung der
Preise auf allen anderen Wirtschaftsgebieten. Auch ein Bei-
spiel aus Oesterreich ist lehrreich: Aus Wien kam kürzlich die
Nachricht, daß sich die dortigen Hausbesitzer geeinigt haben,
die Mieten auf das 1900fache vom Friedensfuß festzusetzen.
Wenn wir auf dem Wohnungsmarkt die Freiheit zulassen,
dann werden wir die Oesterreicher bald überholen.

Deutsch-Oberschlesien wählt.

Am Sonntag finden in Oberschlesien die Wahlen zum Reichs-
tag und Landtag statt. Wenn am Montag die Resultate bekannt
werden, wird ein großes Geschrei über die angebliche Niederlage
der Sozialdemokratie sich erheben — das kann man schon heute
nachhersehen. Denn die Sozialdemokratie hatte in Oberschlesien bis-
her sechs Reichstags- und acht Landtagsabgeordnete, und wenn die
jetzigen Wahlen günstig ausfallen, wird sie danach zwei bis drei
Reichstags- und drei bis vier Landtagsabgeordnete haben — einfach
deswegen, weil durch den Senfer Schiedspruch Deutsch-Oberschlesien
etwa die Hälfte seiner Wählerzahl verloren hat. Die an Polen
überwiesenen Gebiete umfassen gerade die industriellen Teile
des Landes. Dazu kommt, daß in Oberschlesien seit den Revo-
lutionswahlen von Januar/Februar 1919 nicht gewählt worden ist
und daß leider dort, wie im ganzen übrigen Deutschland, seit
unter dem Druck der jetzt erst überwundenen Spaltung und anderer

„Die Zeit wird kommen“.

(Erstaufführung im Zentraltheater.)

Das Drama Romain Rollands, ein Jahr nach dem
Burenkrieg geschrieben, endet mit dem trostreichen Sibelwort, die
Zeit wird kommen, in der die Schwerter zu Sicheln und Pflug-
scharen werden. Zwölf Jahre darauf begann der Weltkrieg, entsef-
licher, grausiger, ausschweifender als der lokalisierte britische Un-
terdrückungsfeldzug gegen die Buren, der den französischen Pazifisten
zu seiner Anklage gegen den Krieg getrieben hat. Jene trostliche
Vorhersage war also falsch, doch man hört gern die Fäden des Frie-
dens und die Prophezeiung von dem Eisen, das nur der Erde, nicht
den Menschen Wunden reißen soll, wenn man vier Jahre fürchtbaren
Krieg hinter sich hat und die Folgen vier Jahre später noch in
wachsendem Grad, in wirtschaftlicher und moralischer Fäule spürt.
Man hört auch gern die Worte, daß die Welt nicht schlecht sei, daß
nur wir sie dazu machen; doch im Innern erhebt sich der Einwand:
Was ist die Welt ohne uns? Etwas Verlorenes, Gleichgültiges. Alles
ist schön oder häßlich, gut oder schlecht nur durch unsere Augen,
durch unsere Sinne; und die werden allzu häufig durch Haß oder Leiden-
schaft oder Liebe getrübt. Der Mensch ist gut? Er soll gut sein,
er soll gut werden, und daran mitzuarbeiten ist die schöne Auf-
gabe aller Weltmänner. Rolland predigt, daß der Mensch das
Brüdermorden verabscheuen soll, auch wenn es sich um vaterlan-
dische Interessen handelt, ähnlich wie der Russe Beresichagin durch
seine Kriegsgemälde den Abscheu vor dem Menschenmorden wecken
wollte im Gegenlag zu denen, die den Krieg als Stahlabend
und Hader männlicher Tapferkeiten priesen. Das Rollandische Schauspiel
ist ein Tendenzdrama, keine Dichtung, doch mit dichterischen Einzel-
heiten. Ein Schlüsselwort ist, bei dem mehr das Suchen nach
Beziehungen zu wirklichen Persönlichkeiten des Interesses maßgebend
als die inneren Vorzüge. Kein Wort gegen ein Tendenzdrama,
auf das hochmütig nur der herablickende kann, dem kein brennend
Herz eigen ist. Wir wissen, daß Tendenz und Kunst sich nicht aus-
zuschließen brauchen, sich vereinigen können; und erst in diesen
Tagen konnten wir in Shakespeares „Richard II.“ ein politisches
Drama von künstlerisch hohem und schlanke Wuchs bewundern.
Bei Rolland geben die beiden nebeneinander, nicht ineinander.

Der englische Generalissimus Lord Clifford (bei dem man wohl
an Lord Roberts denken muß) hat die Hauptstadt der afrikanischen
Republik Christburg (Johannesburg) eingenommen. Sie ist voll
von Weibern, Kindern und Greisen, die den Siegern das Brot weg-
essen sollen. Clifford nimmt Quartier im Hause des gefallenen
Burenführers de Wit (Dewet). Er wie die anderen stoßen auf
schweigenden und dann sehr beredten Haß der Frauen. Es erweist
sich, daß der britische Feldmarschall ebel und menschlich ist, die Witwe
de Wits spießt ihn trotzdem ihren Haß in einer Weise ins Gesicht,
daß die Sympathie sich dem Sieger zuneigt. Der Romaine Rolland
verleugnet sich nicht: Es wird geredet! Wir sehen nicht, wie dieser
Haß geworden ist und gewachsen, und die Reden und Gegenreden
klingen häufig nicht zueinander. Dem britischen General gehören
überhaupt die Sympathien, und nur in dieser Figur ist dem Dichter,
der sonst Sprechpersonen auftreten läßt, eine seine Charakterstudie
gelungen. Überdies nicht lächerlos. Man versteht es z. B. nicht,

ungünstiger Verhältnisse die Anhängerschaft der Sozialdemokratie
sich vermindert hat. Durch die Regierungskrise sind unsere Reichs-
tagsabgeordneten gezwungen, in Berlin zu bleiben und die für Ober-
schlesien zugesagten Versammlungen aufzugeben. Die bürger-
lichen Parteien hingegen haben den ober-schlesischen Wahlkampf
mit einem ganz außergewöhnlichen Aufwand an Kräften und Geld-
mitteln betrieben. Die Führung haben dabei die Deutschnationalen,
deren beurlaubter Kadaverführer, die Deutschsozialen, mit ihrem
Knüppel-Kunze an der Spitze, in ganz Oberschlesien eine ebenso
ärmliche wie gewalttätige Propaganda führen. Ihr terro-
ristisches Treiben hat dazu geführt, daß die jüdischen Bürger sich
fast nirgends mehr in die Dessenlichkeit und das politische Leben
wagen. Reichsregierung und preussische Regierung werden auf
Grund der Erfahrungen dieses Wahlkampfes eingreifen und für die
Zukunft die Wahlfreiheit sicherstellen müssen. Endlich ist in
Oberschlesien, wo die ältere Erfahrung in der Parteiorganisation
fehlt, auch die Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen
Parteien nicht so reibungslos vor sich gegangen, wie das wünschens-
wert gewesen wäre. Unser ober-schlesischer Wahlkampf ist also unter
besonders ungünstigen Bedingungen ausgefochten worden.

Oppeln, 17. November. (DL.) Durch die Wahlen wird Dr.
Hilferding wahrscheinlich in den Reichstag kommen, da er an
der Spitze der Liste steht, die seinerzeit die U.S.P. als Reichsliste
aufgestellt hat und für die sämtliche Sozialdemokraten stimmen
werden.

Die Reststimmen der Parteien kommen ihren Reichslisten von
den allgemeinen Reichstagswahlen zugute. Damals blieben bei der
U.S.P. mehr Stimmen unberücksichtigt, als bei der S.P.D., es dürfte
also die damalige U.S.P.-Liste jetzt die sozialdemokratische Reichs-
liste sein.

Die Zentrumsgegenliste Stowronnel ist zugunsten der offi-
ziellen Zentrumsliste Wluka zurückgezogen.

Der deutsche Fascismus.

Deutschland ist nicht Italien. Nicht jede Erscheinung des italie-
nischen Fascismus ist in Deutschland gleichermäßen möglich. Und
doch wäre es verkehrt, wenn man nicht die Arbeit der Hitler,
Knüppel-Kunze, Esser und der zahllosen kleinen Agitatoren,
die das Land durchziehen, verfolgen würde. Im Rheinland rühren
sie sich zurzeit außerordentlich. Sie treten unter dem Namen einer
„Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ auf.

Einige Punkte aus dem Programm dieser „Nationalsozialistischen
deutschen Arbeiterpartei“ geben einen Einblick in den Charakter der
Bewegung. Ein von der Zentralfstelle München herausgegebenes
Flugblatt, in dem die Führer der Partei versprechen, wenn nötig,
unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung des Pro-
gramms rüchlos einzutreten, enthält folgende bezeichnende Sätze:
„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse
kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf
Konfession. Rein Jude kann daher Volksgenosse sein.
Wir bekämpfen

die forumpulierende Parlamentswirtschaft

einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten
auf Charakter und Fähigkeiten.

Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für
die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen.
Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu
ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staats-
bürger) aus dem Reiche auszuweisen.

Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern
wir, daß:

- a) Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in
deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen,
- b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen
Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in
deutscher Sprache gedruckt werden. Verbot der Finanzierung
„nichtdeutscher Zeitungen“ u. s. f.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven
Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis
zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und
außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Besserung unseres
Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:
Gemeinnutz vor Eigennutz.

Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer
starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des poli-

daß der des Nordkrieges müde und an freiwilligen Abschied
denkende General die harte Proklamation an die Bewohner, die ihn
mit Widerwillen erfüllt, plötzlich noch übertrumpft und sogar die
berühmten Konzentrationen einrichtet, die seinerzeit der
Zeiger Jean Beber in höllischeren Farben schilberte als
Rolland, der auch hier nur wieder sprechen und das Ciend
nicht schauen läßt. Doch der Widerstreit zwischen
soldatischer Führerpflcht und menschlichem Gewissen ist der
sympathische Träger der Handlung. Es ist sehr fein beobachtet, wie
der General, der den Burengegner in der Halle hat, vor dem letzten
Schlag zaudert und schaudert, dem befreundeten Stabsarzt sogar
seinen Revolver gibt, damit er ihn erschieße, falls er weislich seiner
Führerpflcht nicht genügen sollte, und wie dann, als der erste Schuß
fällt, sofort der Berufssoldat in ihm erwacht und er nur noch straff
gepannter Heerführer ist. Doch der Schluß ist Verlegenheit. Ohn
Krüger steht gefangen vor Clifford und weißagt das sich wendende
Schicksal. Da tragt jener Revolver, der General sinkt sterbend
nieder. Der achtjährige Junge de Wits, mit Wolsch David genannt
(der den Goldschid tötet), den der General in Erinnerung an seinen
eigenen toten Sohn während Liebgewonnen, hat die Schußwaffe
abgegeben, ohne zu wissen, was er tat. Das kommt von Gott
sagen die Buren. Rein, von Gott kann dieser Schuß aus reiner
Kinderhand gegen ein edles Herz nicht gefehlt sein, und die got-
tesgläubigen Buren dürfen das um so weniger annehmen, als sie
wissen, daß nun General Craham (Kühner), der „Schlichter“ von
Omdurman, sofort den Oberbefehl übernehmen wird. Er beginnt
seine Tätigkeit auch damit, daß er alle Gehölze in Brand stecken und
einen britischen Soldaten, der wie ein Irtosjaner die Pläne hin-
geworfen hat, sofort erschießt. Dieser Soldat spricht nun die
Schlußworte: „Die Zeit wird kommen, in der die Schwerter zu
Pflugscharen, die Lanzen zu Sicheln werden.“ Das ist abermals
Verlegenheit. Unlogisch, aufgeklärtes Ornament. Doch die edle Ge-
sinnung in Ehren. Und noch einmal: das Schauspiel enthält dichte-
rische Einzelheiten, so die Scene, in der die beiden generischen Sol-
daten sich sterbend umarmen. Kräftig wirkte die Anklage gegen die
Börsen- und Minenpekulanten, die vom Blut der Soldaten und
eines freien Volkes ihre Unternehmungen nähren wollen. Sie
wurde spontan bejubelt. Eine Anklage gegen England? Rein,
Rolland, der Ehrlieb und Friedensfreund, steht seinem Schauspiel
das Motto voraus: „Dieses Drama folgt nicht eine einzelne euro-
päische Nation an, sondern Europa. Ich widme es der Zivilisation.“
Das letzte akzeptieren wir mit Dank. Das erste hätten wir lieber
gestrichelt, als in einem Motto verifiziert gesehen.

Bei einem so feuerreichen Schauspiel kann man von einem zu
sporadischen Wirkstoff gezwungenen Theater wie dem Zentral-
theater unmöglich verlangen, daß jede Rolle gut besetzt wird.
Ueberraschen muß es aber, daß selbst bewährte Kräfte diesmal künst-
lerisch nicht Niveau hielten. Das gilt ebenso von dem sehr brauch-
baren Paul Henckels als Feldmarschall, der mit Trüdern und
unartiklierlichen Lauten orbekelte, wie von Fritz Jehner, der
einen merkwürdig hölzernen, in den Bewegungen fast puppenhaft
stifen Stabsarzt vorführte. Einige Figuren, wie der heilige
Journalist, streiften die Krandsie. Immerhin wurde die von
Piscator geleitete Aufführung von einem dankbaren Publikum
mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Scherz.

tischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Orga-
nisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufsständen zur Durch-
führung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen
Bundesstaaten.

Die ganze Agitation hat einen stark primitiv sozialistischen, oft
kommunistischen Einschlag. Sie versucht überall von den Fehlern
der Arbeiterbewegung zu leben. Wo zuviel versprochen wurde, folgt
Enttäuschung. So wie in Italien der Fascismus die Folge hoch-
gepannter Enttäuschungen ist, so versucht er auch in Deutschland
aus primitiven Stimmungen Nahrung zu ziehen. Die kommunistische
Agitation gegen die Arbeiterorganisationen liefert ihr oft genug das
beste Material. Um so mehr gilt es zu betonen, daß die Arbeiter-
schaft sich resülos zusammenschließt und daß sie sich auf den Boden
der Tatsachen stellt. Daran muß jede reaktionäre Welle genau so
zerpflintern wie die kommunistische bereits gescheitert ist.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Doktrinarismus oder Arbeiterpolitik?

Wie die Dema meldet, findet am 25. November der Landes-
parteitag der sächsischen Kommunisten statt, auf dem
diese sich über den eventuellen Eintritt in die Regierung zu ent-
scheiden haben werden. Die Kommunisten sind eventuell bereit, in
das Kabinett einzutreten, wenn die Sozialdemokraten außerhalb
des Parlaments sich auf die Organisation der Betriebsräte stützen.
Sie werden dann bestimmte Forderungen als Garantie für ihren
Eintritt fordern.

Ueber die Forderungen haben wir bereits besonders berichtet.
Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt jetzt zu dieser kommunistischen
Politik:

„Ein wesentlicher Teil dieser Forderungen ist deshalb ganz über-
flüssig, weil sich die Politik der sozialistischen sächsischen Regierung
bisher schon in derselben Richtung bewegte. Ein anderer Teil aber
ist unsinnig, weil die Kommunisten selbst sehr genau wissen, daß eine
sächsische Regierung — sie mag aussehen wie sie will — gar nicht
die Macht zu ihrer Durchführung hat. Es klingt wunderbar und
ist außerordentlich bestechlich für die Arbeiter, zu fordern: Verbilli-
gung der Lebensmittel, Beschaffung ausreichender Wohngelegenheit,
Verordnungsbefugnisse bei den Bestehenden. Aber wie die sächsische
Regierung das tun soll, darüber schweigen die kommunistischen
Schlaumeier oder sie verschangen sich hinter der Kontrolle durch die
Arbeiter“. Diese Kontrolle der Arbeiter könnte höchstens den schon
unendliche Male festgestellten Nothstand von neuem feststellen, oder
die Mittel für die Beseitigung der Nothstände würden dadurch nicht
bereitgestellt, um so weniger, als derartige Institutionen auf die Reichs-
politik, die hierbei in Frage kommt, völlig wirkungslos wären. Die
ganzen Bedingungen sind also nur geeignet, Verwirrung zu schaffen
und die Massen zu täuschen. Und einen solchen Betrug an der Ar-
beiterklasse zu verüben, muß die Sozialdemokratische Partei ab-
lehnen.“

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ gibt selber zu:

„Solange die Verfassung bestehen kann, weil die Gegner der
Verfassung noch nicht die Macht haben, sie zu ändern, wird man sie
anerkennen. Die Verfassung wird nicht durch diplomatische Tricks
und juristische Spitzfindigkeiten durchsichert, sondern durch einen
Machtkampf beseitigt.“

Wenn man das selber zugibt, dann bedeutet die Aufstellung von
Forderungen, deren Unvereinbarkeit mit der Verfassung man ein-
sieht, nichts anderes als den bewußten Verzicht auf Ausnutzung
der Möglichkeiten, die heute für die Arbeiterklasse gegeben sind. Die
kommunistische Politik, die auf den von ihnen selbst als unmöglich
erkannten gewaltsamen Bruch der Verfassung abzielt, schädigt wie
alle „Aktionen“ die Arbeiterklasse, da sie nur zu Rückschlägen führen
kann. Es muß sich ja bald zeigen, ob nicht doch bei den sächsischen
Kommunisten die gerade Bemunft und der ehrliche Wille, etwas
für die sächsische Arbeiterklasse Verwerbbares durchzusetzen, über
Berliner Einflüsse siegen wird.

Ein neuer finnischer Reichstagspräsident.

Stockholm, 18. November. (DL.) Der finnische Reichstag
wählte den Sozialdemokraten Vuolijoki mit 115 Stimmen zum
Präsidenten.

Die Sozialdemokratische Fraktion des finnischen Reichstages, die
von insgesamt 200 Sitzen circa 80 innehat, ist die stärkste Fraktion
des Parlaments, die schon mehrfach den Präsidenten gestellt hat.

Der Vesuv und Pompeji. Prof. Goerkes neuer „Urania“
Vortrag über den Vesuv und Pompeji gibt eine unheimlich anschau-
liche Schilderung der verheerenden Tätigkeit des Vulkanriesen, der
über dem blauen Golf von Neapel aufragt. Nach kurzem Rückblick
auf die Vesuvausbrüche des Mittelalters und der Neuzeit wird ein-
gehend der Ausbruch von 1906 behandelt, der in den Siedlungen
am Fuße des Vesuv arge Verwüstungen anrichtete und viele Men-
schenleben forderte. Bilder, die aus Schönheit und Grauen gemischt
sind, zeigen die von Asche überschütteten, von Basaltströmen durch-
wühlten Orte und führen uns mit dem forschenden Gelehrten hinauf
bis an den Rand des glühenden Kraters. Der zweite Teil des
Vortrages läßt das alte Pompeji, das im Jahre 79 n. Chr. durch
den stärksten Vesuvausbruch der geschichtlichen Zeit verschüttet wurde,
vor unserm Auge wiedererleben. Aus den im 18. Jahrhundert
entdeckten, hauptsächlich im 19. Jahrhundert ausgegrabenen Ruinen
der Stadt baut Goerke in fesselnder Darstellung sie neu vor uns auf,
ihre Wohnhäuser, Werkstätten und Verkaufsläden, ihre Theater, ihr
Forum und ihre Tempel. Er gewährt auch Einblicke in das häus-
liche Leben der Pompejaner und gibt Proben von Erzengnissen ihrer
Kunst. Die tote Stadt, deren Reste durch ein wunderbares Schicksal
uns erhalten geblieben sind, wird in dem von prächtigen Lichtbildern
unterstützten Vortrag zu neuem Leben erweckt. Bm.

Der „Sozialdemokratische Abrechnungskalender“, den die Bor-
wärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt alljährlich
herausgibt, ist für das Jahr 1923 soeben erschienen. Trotz der Un-
genauigkeit der Zeit ist die Ausstattung des Kalenders gebiegen und ge-
schmackvoll, und der Inhalt hat sogar wesentliche Ergänzungen und
Erweiterungen erfahren. Die Vorträge von 24 sozialistischen Bor-
kämpfern und führenden Genossen aus der Internationale, in
Kupfertiefdruck wirkungsvoll ausgeführt, sind als Bildbeilagen ein-
gefügt. Das eigentliche Kalenderium auf der ersten Seite jedes
Blattes bringt in guter Anordnung große und deutliche Datum-
zahlen, astronomische Angaben, Gedenktage und Raum für Notizen.
Auf den Rückseiten finden wir genaue statistische Angaben über
lämliche gewerkschaftliche und genossenschaftliche Zentralverbände
sowie Notizen aus allen Wissensgebieten, Gedichte, Aussprüche und
Zitate. Der „Vorwärts-Kalender“ möchte in jedem sozialistischen
Hausstand und überall dort vertreten sein, wo Parteigenossen in
Bureau und Werkstatt eines Tagewerfers bedürfen. Der Preis ist
in Anbetracht der guten Ausstattung, die sich auch auf die Rück-
wand erstreckt — zweifarbiger Buchdruck und Tiefdruck kombiniert
— mäßig zu nennen. Es ist ein Buch von nahezu 800 Seiten, das
zum Preise von 125 R. angeboten wird.

Erstaufführungen der Woche. Mont. Kleines Theater: „Die
Unmoralischen“. Sonnab. Volkstheater: „Rein Leopold“.
Theater in der Adlonstraße: „Gahrrei“.
Urania-Vorträge. Landestheater: Sonnab. Mont. Sonnab.
„Der Vesuv und Pompeji“. Dienstag. Der heutige Pro-
bestampfer Kästel“. Mittwoch. Jerusalem und seine
heiligen Stätten“. Donnerstag. „Ernstes und Heiteres in der
deutschen Ballade“. Freitag. „Der Versuch von 100 000 Jä-
hern“. — Juvaldenktrakt: Sonnab. Von der Jungfrau zum
Bauern“. Dienstag. In den Bergen Tirols“. Mittwoch. Das
Oberengaden und der Schlagen“. Donnerstag. Die Natl
Brandenburg“. Freitag. Werden und Bergehen im Welt-
raum“. Sonnab. Die Schönheit der deutschen Landschaft“.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 17. November. (W.B. Kammer. Fortsetzung.) Poincaré schloß, wenn Frankreich durch das Vergehen Deutschlands ruiniert werde, wäre das eine Verletzung des guten Rechtes. Gehen wir also, so sagte er, nach Brüssel mit der wohlwollenden Absicht, für Frankreich Gerechtigkeit zu erlangen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergreift der Abg. Blum (Soz.) das Wort. Er sagt, die Rede Poincarés sei für die Kammer eine Enttäuschung gewesen. Die ganze Frage sei, zu wissen, wann Deutschland bezahlen könne. Poincaré sei zu der Einsicht gekommen, daß man im kommenden Jahre von Deutschland nichts Besseres verlangen könne. (Poincaré macht eine Kopfbewegung, durch die er andeuten will, daß er diese Behauptung bestreitet.) Der Abgeordnete Blum fährt fort, das einzig notwendige sei die

Sanierung der Währungen.

Er hätte es gern gesehen, wenn Poincaré der Kammer den Plan mitgeteilt hätte, den er auf der Brüsseler Konferenz vorzulegen gedenke. Auf den Kriegsgeist müsse man verzichten. In der jetzigen Zeit sei es nötig, andere Maßnahmen zu ergreifen.

Nach dem Abgeordneten Blum spricht der Royalist Daudet. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage Cassan-Malon. Im Laufe seiner Rede kommt es zu stürmischen Auseinandersetzungen, so daß sich der Präsident genötigt sieht, die Sitzung zu unterbrechen. Im weiteren Verlauf der Kammerfrage greift der Royalist Leon Daudet in der festgesetzten Weise Briand und andere Politiker, die während des Krieges der Regierung angehört haben, an, so daß es zu

unbeschreiblichen Lärmjahren

kommt. Die Mitglieder des Hauses werden ungeduldig und verlangen Abbruch der Verhandlungen, worauf Ministerpräsident Poincaré im Hinblick auf die bevorstehenden Friedensverhandlungen in Lausanne die Vertagung auf einen Monat fordert. Der Ministerpräsident erklärt, es handle sich hier für ihn um die Vertrauensfrage. Die Kammer nimmt mit 462 gegen 71 Stimmen die Vertagung an.

Dem Ministerpräsidenten scheint dieser von Daudet hervorgerufene Zwischenfall sehr gelegen gekommen zu sein. Indem er den Vertagungsantrag mit einem Vertrauensvotum perquirit, hat er sich eine vierwöchige Ruhepause gesichert, nach der er hoffen darf, die gegenwärtige Mißstimmung, die in den Kreisen des Nationalen Blocks gegen ihn herrscht, durch Erfolge in Lausanne wieder zu zerstreuen.

Die Radikalen gegen den Stinnes-Vertrag.

Für das Abkommen mit den Sozialen Baubetrieben.

Paris, 18. November. (W.B.) Der sozialistisch-radikale Kongress in Marseille hat nach einem Bericht Douceadames über die Reparationsfrage eine Tagesordnung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, endlich über Sachlieferungen zu verhandeln und eine größere Realisationspolitik zu betreiben. Hinsichtlich der Verträge zwischen französischen Geschäftigen und deutschen Lieferanten soll die Regierung erklären, daß sie nur den Verträgen zustimmen werde, die von sozialen Organisationen abgeschlossen werden und persönlichen Nutzen ausschließen. Außerdem verlangt die Tagesordnung die Herstellung besserer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.

Henkerjustiz in Südafrika.

London, 18. November. (W.B.) „Times“ meldet aus Johannesburg: Gestern wurden zwei Totschmer an den Karren in Johannesburg in Pretoria gehängt. Sie sangen auf dem Scaffold das Lied: „Die rote Fahne“. Bis zum letzten Augenblick waren zahlreiche Bittgesuche bei der Regierung eingegangen. Am Donnerstag wurde in Johannesburg eine große Protestversammlung abgehalten, bei der ein Polizeibeamter von der Menge schwer verletzt wurde. Die Erbitterung über die Ablehnung des Gnadengesuches ist „Times“ zufolge unter den Arbeitern außerordentlich groß.

Die Henkerjustiz der südafrikanischen Regierung muß in allen Ländern Jern und Empörung auslösen. Die erbitterten Proteste der Arbeiterschaft in Johannesburg zeigen deutlich, daß das Vorgehen der südafrikanischen Regierung eine starke Gegenbewegung ausgelöst hat, die hoffentlich dazu führen wird, in die Diktatur der Grundbesitzer und Grundbesitzer Breche zu schlagen.

Arbeitslosenfrage in London.

London, 18. November. (Ill.) Zwischen 20 000 bis 25 000 Arbeitslose bewegten sich gestern nach dem Hyde-Park, wo sie Arbeit und Unterhalt forderten. Sie sandten eine Abordnung nach Downing Street, um beim Premierminister den Empfang einer Deputation am nächsten Mittwoch zu erbitten. Bonar Law weigerte sich, die Abordnung zu empfangen, und übertrug dem Wohlfahrtsminister, die Wünsche der Arbeitslosen entgegenzunehmen. Er bat ihn dann, auch am nächsten Mittwoch im Namen der Regierung die Deputation zu empfangen. Die Arbeitslosen erklärten sich mit der ablehnenden Haltung des Premierministers nicht einverstanden, und leharten weiter darauf, von Bonar Law empfangen zu werden. Die Lage nahm einen drohenden Charakter an. Unter der Menge befanden sich auch ungefähr 2000 Deute, die aus verschiedenen Teilen des Landes gekommen waren.

Devisenkurse.

	18. November		17. November	
	Kaufkurs	Verkaufkurs	Kaufkurs	Verkaufkurs
1 holländischer Gulden	2743.12	2755.88	2508.50	2600.50
1 argentinischer Papier-Peso	2623.67	2598.33	2884.—	2300.—
1 belgischer Franc	458.85	461.15	426.93	429.07
1 norwegische Krone	1271.80	1278.20	1216.95	1225.05
1 dänische Krone	1411.45	1418.55	1320.70	1333.30
1 schwedische Krone	1875.80	1894.70	1765.60	1774.70
1 finnische Mark	175.56	176.44	164.58	165.42
1 japanischer Yen	—	—	—	—
1 italienische Lire	326.18	327.82	311.71	313.29
1 Pfund Sterling	31177.87	31328.13	29326.50	29473.50
1 Dollar	6992.50	7017.50	6603.43	6641.57
1 französischer Franc	408.75	501.25	461.34	463.66
1 brasilianischer Milreis	847.87	852.13	778.06	776.94
1 Schweizer Franc	1294.25	1300.75	1230.92	1233.08
1 spanischer Pseta	1067.92	1072.68	1012.46	1007.54
100 österr. Kronen (abgest.)	9.27	9.33	8.77	8.83
1 schweizerische Krone	223.45	224.55	209.47	210.53
1 ungarische Krone	2.84	2.86	2.74	2.76
1 bulgarischer Lema	51.12	51.88	47.18	47.17
1 jugoslawischer Dinar	107.78	108.27	98.75	100.25

Der Müllberg.

Bekanntlich sind durch den Streik der Müllfahrer in den meisten Häusern große Mengen von Hausmüll liegen geblieben. Das ist ja der Grund, weshalb vorübergehend ein Umlage-Hundertjahr von 400 für die Müllabfuhr festgesetzt wurde. Seit Wochen ist der Streik zu Ende, aber die zum Teil mehr als einen Meter hohen Müllberge liegen noch immer auf den Höfen. Die Müllfahrer leeren nämlich nur die Eisenkästen und haben keine Verpflichtung, den neben dem Kasten entstandenen Müllberg zu beseitigen. Es ist ihnen sogar streng verboten, dies etwa gegen ein besonderes hohes Trinkgeld zu tun. Sie nehmen, selbst wenn die Kästen nur halb gefüllt sind, die halbleeren Kästen mit und füllen sie nicht etwa aus dem Müllberg. Für den halbvollen Kasten muß aber genau soviel gezahlt werden als für den ganzvollen. Nicht wenige Mieter erhöhen jetzt noch diese so von ihnen selbst zu tragenden Kosten, indem sie, allzu bequem, nicht den Kasten benutzen, sondern den neuen Müll auf den schon vorhandenen Haufen werfen. Der Hauswirt weigert sich, den Müllberg auf seine Kosten entfernen zu lassen. Der Hausreiniger ist ebenfalls sehr oft nicht bereit, ohne besondere Bezahlung für die Beseitigung des Mülls zu sorgen. Die „Rechtslage“ ist (schlimm genug, daß man hier von einer Rechtslage sprechen muß) noch nicht geklärt. Wäre es nicht das Geschickste, wenn die Mieter zur Selbsthilfe greifen? Sie füllen die Kästen so lange, bis alles abgefahren ist. So ist es in vielen Häusern schon geschehen. Mitunter hat sogar ein sehr vernünftiger Hauswirt, um ohne langes Streiten schnell zu handeln und Ordnung zu schaffen, mit zur Schippe gegriffen.

Raubüberfall im Hotelzimmer.

Das Opfer durch Litré und Konfekt beläubt.

Ein geheimnisvoller Hotelraub beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. In einem Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofes wurde gestern früh eine Dame aus Schöneberg in ihrem Zimmer belaubt und beraubt aufgefunden. Als sie sich wieder erholt hatte, machte sie folgende Angaben:

Vor ungefähr sechs Wochen habe sie im Café Ceres zwei Männer kennen gelernt, die sich ihr gegenüber als Amerikaner ausgegeben hätten und vorgaben, sich zu zwecks Ankauf von Juwelen hier aufzuhalten. Sie zeigten sehr großes Interesse für die Schmuckstücke, die sie trug, und sprachen mit ihr auch über den hohen Wert. Im Laufe der Unterhaltung erzählte die Dame, daß sie auch im Besitz einer goldenen Uhr ihres Mannes sei, die dieser verkaufen wolle. Man traf sich in dem Café und wurde mit einem Kaufpreis von 100 000 M. handelsfertig. Der Amerikaner erklärte jedoch, daß er nur 50 000 M. bei sich habe, zahlte diese an und erhielt auch die Uhr ausgehändigt. Die restlichen 50 000 M. sollte die Dame noch am selben Abend in dem Hotel am Anhalter Bahnhof, wo die beiden Amerikaner wohnten, auszahlen erhalten. Als dann die Verkäuferin der Uhr abends gegen 10 Uhr das Hotel aufsuchte, um den Käufer zu besuchen, wurde sie von dem Hotelbesitzer nicht eingelassen, weil Damenbesuche um diese Zeit in dem Hause verboten sind. Nun mietete die Dame selbst ein Zimmer und setzte sich von diesem aus mit dem Amerikaner in Verbindung. Im Laufe der Unterhaltung boten ihr die Amerikaner Litré und Konfekt an, nach deren Genuß sie die Besinnung verlor. Was weiter mit ihr geschehen sei, wisse sie nicht. Erst als sie in ihrem Bette aus einem tiefen Schlaf erwacht sei, habe sie festgestellt, daß ihre ganzen Schmuckstücke im Werte von 1 Million Mark verschwunden waren. So fehlten: 1 großer Brillantring, ein Ring mit Rubinen und Brillanten, eine Uhr mit Brillanten und Saphiren, ein Kettenarmband, eine silberne Handtasche, eine Damendrofche, ein Trauring, R. K. 1918 gezeichnet, und noch andere wertvolle Schmuckgegenstände. Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß die beiden angeblichen Amerikaner spurlos verschwunden waren. Sie hatten sich in dem Hotel als Kaufmann Alexander Bartels, 1893 in Düsseldorf geboren, und Fred Sternberg, 1893 in Russland geboren, eingetragen. Sternberg ist 1,65 Meter groß und spricht gebrochen deutsch. Meldungen zur Auffklärung des geheimnisvollen Raubes nimmt die Dienststelle B. 1. 4. Kriminalkommissar Bennat, im Zimmer 106 des Berliner Polizeipräsidiums entgegen.

Presse-Ausschluß im Franz-Prozess.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen den Ingenieur Ewald Franz gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Braunschweig, die Erklärung ab, daß das Gericht gegen die weitere Zulassung der Presse Bedenken habe. Maßgebend für diese Auffassung scheint die Rücksicht auf die weiblichen Belastungszeuginnen zu sein. Der Angeklagte hat, wenigstens bei der Erörterung des Mordbittels die Presseberichterstattung zu ermöglichen. Die Vertreter der Presse vertiehen hierauf den Saal.

Ein Buttergeschäft.

Im Jahre 1920 wollte die Berliner Diskontogesellschaft für ihre Angestellten mehrere Waggons Lebensmittel aus Holland einführen. Da die Einfuhrbewilligung Schwierigkeiten machte, setzte sie sich mit dem Magistrat zu Potsdam in Verbindung. Es wurde mit der Stadt Potsdam vereinbart, daß diese von den insgesamt 12 Waggons Butter 8 Waggons und je einen Wagon Kaffee und Kakao abnehmen sollte, während die Diskontogesellschaft einen Wagon Kaffee und einen Wagon Kakao erhalten sollte.

Da auch für den Magistrat der Stadt Potsdam eine Einfuhrbewilligung nicht zu erhalten war, setzte sich ein Angestellter der Diskontogesellschaft mit einem gewissen Wöhe in Verbindung, der behauptete, Beziehungen zum Reichsbeauftragten zu haben. Kurze Zeit darauf ließ denn auch die Einfuhrbewilligung für die Butter ein. Die Bank sandte zwei Angestellte an die holländische Grenze, um dort die Ware zu besichtigen und dem holländischen Verkäufer von Baweren den Kaufpreis in Reichsbanknoten zu überweisen. Von Baweren zeigte den Angestellten die Ware und erhielt die Schecks über 90 000 Mark, um (einem holländischen Verkäufer, der Firma B. A. Jürgen, ein Akkreditiv auszustellen. Mit Waggons Butter und je ein Wagon Kakao und Kaffee trafen auch in Potsdam ein. Bevor aber die restlichen Waggons geliefert waren, stellte sich heraus, daß die Einfuhrbewilligung von einem gewissen Brauer gefälscht worden war. Kaffee und Kakao wurden beschlagnahmt. Die restliche Sendung kam nicht mehr an. Die Diskontogesellschaft, die den Sachverhalt noch nicht kannte, glaubte, daß die Ware von Baweren gar nicht abgeholt werden sollte und fühlte sich daher betrogen. Dieser Betrugsprozeß bildete den Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung gegen den in Berlin wohnenden von Baweren. Ihm wurde vor allem zur Post gelegt, daß er sich die Reichsbanknoten dadurch erschwindelt habe, daß er einem Angestellten der Diskontogesellschaft die beiden für den Magistrat Potsdam bestimmten Waggons als diejenigen gezeigt hätte, die für die Diskontogesellschaft bestimmt sein sollten. In der Beweisaufnahme ergab sich aber, daß alle Waggons zunächst nach Potsdam rollen sollten, auch konnte der als Zeuge vernommene Bankbeamte nicht mehr mit Sicherheit sagen, daß von Baweren ihm über die Bestimmung der Waggons falsche Angaben gemacht hätte. Der Staatsanwalt hielt trotzdem die Anklage aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sofortige Verhaftung. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei.

Raubzüge im Osten und Westen.

Am Freitag nachmittag erschienen vor der Filiale der Konsumgenossenschaft Reutal in der Reichstraße 15 junge Burschen unter Führung einiger älterer Männer, drangen in das Warenlager ein und entwendeten Zigarren, Zigaretten, Tabak, Lebensmittel und sonstige Kolonialwaren im Werte von 80 000 M.

Einer der Burschen, der 15jährige Herbert Kurt, wurde festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. — Gegen 6 1/2 Uhr abends kamellen sich vor dem Konfektionsgeschäft von Oskar Jonas, Wilmersdorfer Straße 111, etwa 500 Personen an, die lebhaft aufeinander einsprachen, bis plötzlich, wie der Geschäftsinhaber beobachtet, eine der Frauen eine große Schaufenscheibe seines Geschäfts zertrümmerte. Auf dieses Signal stürzte sich die Menge auf die Auslagen und nahm Kleidungsstücke von beträchtlichem Werte mit. Herbeigerufene Schutzpolizei zerstreute die Menge, konnte aber irgendwelche Störungen nicht mehr vornehmen, da die betreffenden Personen mit ihrer Beute bereits verschwunden waren.

Zuckerverfälschung. Um auch die noch nicht genügend belieferten Einzelhändler und Verbraucher im Laufe des November mit Zucker versorgen zu können, ist von der Zuckerkontrollstelle Groß-Berlin der größte Teil der für diesen Zweck vorgesehenen Reserven dem Großhandel freigegeben worden.

„Verteuerung des Markenbrotes um 150 Prozent.“ Zu dem unter dieser Marke veröffentlichten Bericht der Versammlung der freien Vereinigung der Bäckermeister von Groß-Berlin teilt uns Herr Konrad Spiller folgendes mit: Eine Vollkornmühle Spiller existiert nicht, sondern die von mir betriebene Mühle führt die Firma Neutöllner Walzenmühle Konrad Spiller. In meiner Mühle ist das Brotmarkenbrot niemals höher, als vorgezeichnet ist, ausgemahlen worden. Das von mir gemahlene Mehl ist trotz häufiger Kontrolle durch die Reichsgetreidebehörde niemals beanstandet worden. Das Mehl, das stets von dem Ernährungsamt der Stadt Berlin bzw. dem Bezirksamt Neutölln abgenommen wird, hat bisher zu keinerlei Beanstandung Veranlassung gegeben.

„Dringende“ Pakete. Im Publikum besteht vielfach die Auffassung, daß Pakete, die mit dem Verlangen der Eilbestellung zur Post gegeben werden, schneller als andere Pakete befördert werden. Soll Paketen eine beschleunigte Beförderung zuteil werden, sind sie als „dringende“ anzufordern. Dringende Pakete unterliegen der dreifachen Freigebühr für gewöhnliche Pakete.

Museumsführungen. Sonntag, den 19. November, vorm. 9 1/2 Uhr, finden in allen öffentlichen Führungen durch Direktorialbeamte im Alten Museum (Römische Bildwerke), im Kaiser-Friedrich-Museum (Alte Niederländische Malerei) und in der Sammlung für deutsche Volkskunde, Klosterstr. 38, statt. Eintrittskarten zu 1 Mark und Programme zu 2 M. sind vor Beginn der Führungen am Eingang der genannten Museen erhältlich.

Der Verband Volksgesundheit veranstaltet als Abschluss seiner Herbstwoche am Sonntag, den 19. November, einen Familien-Unterhaltungabend in der Aula des Leibniz-Gymnasiums, Berlin, Mariannenplatz 28, abends 6 Uhr. Aus dem reichhaltigen Programm seien hervorgehoben: Musik, Gesang, Feste, Vorlesung aus den Maschinenführern, Deklamationen, Festspiel: „Die Begegnung im Neudeich“, Ueber zur Route, Volkstänze, Raritätengruppen.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund. Am Berlin und Umgegend (1. Bezirk) veranstaltet am Sonntag, den 19. November, im großen Saal der Neuen Welt, Rosenstraße 108-114, ein Vortragskonzert. Mitwirkende: Männerchorverein: Berliner Vortragschor, Berliner Sängerkor, Richte-Georgia 1879 und Kammerchor. Gemischter Chor: Berliner Volksgesundheitschor, Berliner Arbeiter-Sängerkor. Solisten: Paula Weinbaum (Alt), Paul Damer (Tenor), Kammerleiter Werner Engel (Bariton). Anfang 11 Uhr.

Freier Regier-Bund nennt sich eine neuorganisierte Vereinigung von Regellisten, die sich zur Aufgabe gestellt hat, das Regieren sportlich und politisch zu gestalten. Wettkämpfe der Klubs und Bezirke untereinander werden für reize Sportliche Abwechslung sorgen. Die erste Sitzung aller Vorstände findet am Sonntag, den 19. November, vormittags 10 Uhr, bei Klempke, Berlin W., Holzstr. 19 (Röhe Ost, Schöneberg) statt.

Das Hakenkreuz auch in Moskau!

Die sowjetischen Moskauer „Iswestija“ (Nr. 255) enthalten folgende Verfügung des Volkskommissars für Bildungswesen, Unanständigkeit: „Bei vielen Festdekorationen und auf Plakaten während der letzten Revolutionsfeierlichkeiten, wie überhaupt bei Veröffentlichungen usw. verschiedener Art, wird neuerdings in missverständlicher Weise häufig ein Ornament verwendet, welches Hakenkreuz heißt und folgendes Aussehen hat (folgt Abbildung). Da das Hakenkreuz die Rotarde der ultrarevolutionären deutschen Ortschaftorganisation darstellt und in letzter Zeit den Charakter eines Sinnbildes der gesamten faschistischen reaktionären Bewegung annimmt, so mache ich hiermit warnend darauf aufmerksam, daß die Künstler in keinem Falle dieses Ornament verwenden dürfen, welches besonders auf die Ausländer einen äußerst abstoßenden Eindruck macht.“

Neuer Rekord auf einem Segelflugzeug. Auf dem Flugplatz Flughafen Hagen gesteuert der Flugzeugführer Förster mit einem von H. Resemann (Binneberg) gebauten Segelflugzeug „Senator“ über ebenem Gelände bei Windstärke 3 im Mittelstundmeter Strecken von 50 bis 150 Meter in Höhen von 4 bis 6 Metern; eine Leistung, die bislang von keinem Segler vollbracht worden ist. Der Flugplatz liegt etwa 20 Meter über dem Meeresspiegel und hat seinen Aufwind.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas kühler, zeitweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt, mit geringeren Niederschlägen und trübem nordwestlichen Winden.

Theater der Woche.

Sam 19. bis 27. November.

Kollektive: 19., 21., 23. und 24. Die Höhe. 20. und 24. Der Verdammene. 22. Ueber die Kunst. 2. Teil. 25. und 27. Wein Popeln. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Schauspielhaus: 19., 21., 23. und 27. Rache. 20. und 24. Der Günstig. 21. Rappoleon. 22. und 26. Panneles Dämmerlicht. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26. Das Glas Wasser. — Festspiel-Theater: 19. bis 21., 23. bis 27. Der Alpenpfeifer. 22. Faust. — 23. u. 24. Abingdragen. 25. 19., 21., 23. und 27. Die Säulen von Troja. 21., 23. und 26. Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. 25. und 27. Johann. — Deutsches Opernhaus: 19. und 27. Udo. 20. Loco. 21. Lennhölzer. 22., 24. und 26. Farsfall. 24. Die Bohème. — Schiller-Theater: 19., 21., 23. und 27. Hofe. 20., 22., 24. und 26. Rosenmontag. 22. Die Frau von Messina. — Großes Schauspielhaus: 19., 21. und 25. Orpheus in der Unterwelt. 20. bis 24. und 27. Luther. — Neues Volkstheater: 19., 21., 23. und 27. Der Günstig. 20., 22., 24. und 26. Die Tochter von Collo. — Opernhaus: 19. Udo. 20. Loco. 21. Garmen. 22. Fabeln. 23. Oberon. 24. A. Gurland. 25. Salome. 26. Lehergrün. 27. Die Tochter von Collo. — Deutsches Theater: 19., 21., 23. und 27. König Richard II. 20. und 24. Der lebende Leichnam. 22. und 26. Simons über dem Meer und die Luft. — Komödienhaus: 19., 21., 23. bis 27. Zimothers in Nagran. 20., 22. und 26

Gewerkschaftsbewegung

Potemkinsche Dörfer

Aus einer Reihe von Betrieben erhalten wir Zuschriften über die Hoffnungen der Kommunisten zum Betriebsrätekongress. Aus dem Mangel können wir unmöglich alle diese Zuschriften veröffentlichen. Das Verfahren ist übrigens überall so ziemlich das gleiche. Da die Arbeiter nicht zu der von dem Fünfzehnerausschuss festgesetzten Wahl gehen, auch nicht, wenn man sie zur Wahl zu „schleppen“ versucht, gehen die Kommunisten in die Betriebe. Hier werden dann in freigelegter Weise Stimmzettel verteilt, die man dann wieder, wie sie ausgeteilt wurden, einsammelt. Natürlich ist die Ausbeute unter diesen Umständen sehr reichlich. Die Kommunisten können dann von einer regen „Wahlbeteiligung“ reden.

Diese Wahlmethoden sind echt russischer Import. In Russland wird ja auch in ähnlicher Weise in den Betrieben „gewählt“. Es handelt sich dabei um eine alte russische Tradition, die als Potemkinsche Dörfer bekannt ist. Als „Günstling“, wie das in der höflichen Sprache genannt wurde, von Katharina II., zeigte Potemkin dieser auf einer Rundfahrt durch die Kreise blühende Dörfer, bevölkert von Hirten, Bauern und Herden. Es waren aber nur schnell errichtete Kulissen, und das Personal dieser Theateraufführungen war immer das gleiche. Diese Tradition bemühen sich unsere Wostauflinger nach Deutschland zu verpflanzen. Mit solchen Papiersoldaten geben sie vor, die „Geschäfte“ der „Masse“ zu organisieren. Die Bourgeoisie, der es doch angeblich an den Geldbeutel gehen soll, lacht über solche Hanswurstereien.

Vorläufig gehen unsere Kommunisten freilich den Arbeitern an den Geldbeutel. Auch hier sind die angewandten Methoden nicht sehr abwechslungsreich. Die Kommunisten, oder die da glauben, es zu sein, kommen unter sich zusammen, schimpfen — nicht etwa die Unternehmer. Gott bewahre! — die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie in Grund und Boden und beschließen eine Sammlung. Den nächsten Tag wird den anderen, die nicht dabei waren, und das ist natürlich die erdrückende Mehrheit, erzählt, man habe beschlossen, daß jeder 100 M. für den „Betriebsrätekongress“ zu zahlen habe. Manchmal ist die Summe nicht „festgesetzt“, manchmal ist sie niedriger oder auch höher, manchmal wieder werden „freiwillige“ Sammlungen veranstaltet. Tatsache ist jedoch, daß die Kommunisten bei dieser Bauernfängererei von vielen, die da glauben, es handle sich um eine gewerkschaftliche Angelegenheit, Geld herausziehen. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, daß es sich bei dem Betriebsrätekongress um ein Unternehmen gegen die Gewerkschaften, um deren Spaltung, somit um ein Unternehmen zur Unterminierung der Bourgeoisie handelt. Wer hierzu Geld gibt, schädigt sich selbst.

Wegen die Kommunisten unter sich Kongresse veranstalten und ihren Wostauer Auftraggebern Potemkinsche Dörfer von den „Masse“ vorzuführen, die angeblich hinter ihnen herlaufen. Unsere Arbeiter oder sollten sich weigern, dabei die Statisten zu spielen oder ihr schwer verdientes Geld an eine Sache hängen die nur zur Schädigung der Arbeiter dienen kann.

Kampf im Bauischlossergewerbe.

Eine überfüllte Versammlung der Bauischlosser und Kollegen aus den Betrieben für gelachte Bleche fand am Freitagabend in der „Böhmer-Brauerei“ statt, um den Bericht der Tarifkommission über die Lohnverhandlungen mit den Arbeitgeberern entgegenzunehmen. Brandmeister Krüger berichtete, daß die Arbeitgeber die Forderung einer Zulage von 100 M. auf die Stundenlöhne und einer Ausgleichzulage von 5 bzw. 15 M. auf die ersten beiden Lohngruppen ablehnten. Sie haben dann den Schlichtungsausschuss angerufen. Dieser fällt folgenden Spruch:

Selbständige Schlosser und Kolonnenführer erhalten einen Stundenlohn von 185, Helfer 170, Junggefelln im ersten Jahre 133, im zweiten 140, Transportarbeiter 164 M. Hierzu eine Teuerungszulage in Höhe von 5 M. für Verheiratete ohne und von 8 M. mit Kindern. Wir haben, so führte der Redner weiter aus, diesen Schlichtungsspruch für unannehmbar erklärt und unseren Arbeitgebern mitgeteilt, daß, wenn sie Wert auf den wirtschaftlichen Frieden legen, eine andere Festsetzung der Löhne notwendig sei. Es ist dann nochmals zu einer direkten Verhandlung mit den Arbeitgebern gekommen und seitens unserer Kommission besonders auf die ungeheuerliche Differenz zwischen den Abstufungen hingewiesen worden; eine Verständigung konnte aber nicht erreicht werden. Nur dazu waren die Arbeitgeber bereit, den Helfern 178 M. zu bewilligen. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir den Kampf nicht umgehen können. Den Schlichtungsspruch müssen wir ablehnen.

Die folgende Diskussion zeugte von einer starken Kampfstimmung; alle Redner sprachen sich gegen den Schlichtungsspruch aus, dessen Ablehnung einstimmig beschlossen wurde. Ferner wurde ebenso einstimmig beschlossen, Taktik und Führung des Kampfes der Brandkommission zu überlassen.

Schließlich stimmte die Versammlung noch einer Resolution zu, in der die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes aufgefordert wird, sofort mit der Berliner Gewerkschaftskommission in Verbindung zu treten, um auskömmliche Löhne und Steuerermäßigungen für die Arbeiterschaft Berlins durchzusetzen.

Gegen Nacht- und Sonntagsarbeit.

Rundgebungen der Bäckerarbeiter und Konditoren.

Die Zeitung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren ist am 28. November, dem Jahrestage des gesetzlichen Verbots der Nacht- und Sonntagsarbeit, in allen Orten des Reiches Demonstrationsveranstaltungen vorbereitet und hierzu auch die Reichs-, Landes- und Gewerbeaufsichtsbehörden sowie die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion eingeladen. Die Verbandsleitung bemerkt hierzu:

Von einer ganzen Reihe Bäckermeister-Innungen sind bei der Zentralleitung der gewerkschaftlichen Organisation in diesen Tagen Erklärungen eingegangen, daß sie unter keinen Umständen die Wiedereinführung der Nacht- und Sonntagsarbeit zulassen und gemeinsam mit den Arbeitern den Abwehrkampf führen werden. Die Einführung des Dreifachbetriebes, wie er vom Zentralverband Deutscher Konsumvereine für die Großbäckereien mit 12 und mehr beschäftigten Verlenen beantragt wird, führt letzten Endes dahin, daß die Nachtarbeit in allen Betrieben nicht mehr aufhalten werden kann.

Der Zweigverband der Bäckermeister in Sachsen hat deshalb am 6. November eine Eingabe an das Sächsische Arbeitsministerium gerichtet, in der grundsätzlich und mit größtem Nachdruck die Wiedereinführung der Nacht und Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien abgelehnt wird.

Die gesamte Arbeiterschaft hat das größte Interesse, daß die Kulturkämpfe — die Nacht und Sonntagsarbeit — für die Bäcker- und Konditoreiarbeiter mit Erfolg abgewehrt wird. Sobald für diese Berufsgruppe die letzte Revolutionserregung befeitigt wird, erfolgt von der Kapitalistenklasse der konzentrierte Angriff gegen den Achtstundentag allgemein. Die Bäcker- und Konditoreiarbeiter setzen das große Vertrauen in die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, daß sie solidarisch hinter ihren Klassen-genossen stehen und den Abwehrkampf gegen die Wiedereinführung der Nacht- und Sonntagsarbeit in weitestgehender Weise moralisch unterstützen wird.

Ein Hilferuf.

Die Frau eines Unterbeamten schreibt uns: Als das Pfund amerikanisches Schmalz noch 700 M. kostete, hatte die Regierung nach vielen Sträuben den Beamten wohlwollend zu dem künftigen Gehalt ein paar lumpige Papiermark mehr bewilligt, ebenso in einer zweiten Verhandlung. Zurzeit, wo das Schmalz, von den anderen Lebensmitteln gar nicht zu reden, den Betrag von 1380 M. das Pfund erreicht hat, sind wir leider immer noch nicht im Besitz der ersten Erhöhung, geschweige denn der zweiten, nachdem das „enorme“ Vierteljahrsgehalt restlos aufgebraucht ist. Die verantwortlichen hohen und höchsten Beamten für die Rot der unteren Beamtenschaft möchte ich einmal fragen, ob sie sich auch am Drogenisch bei Karmeladenlullen und schwarzem, bitterem Kaffee gütlich tun. Wie soll ein Beamter bei solcher Ernährungslosigkeit zur Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde verfahren können? Wenn er miße in der Familie erst verhungert ist, sind die paar Bettepfennige zum Lebensunterhalt nicht mehr nötig, vielmehr kann sie der Staat dann als Beihilfe zu den Beerdigungskosten geben.

Die Danziger Hafenarbeiter hatten am 15. November eine Erhöhung ihres Lohnes von 2200 auf 5000 M. gefordert. Nach langen Verhandlungen gestanden die Arbeitgeber 3600 M. zu. Dieses Angebot haben die Hafenarbeiter auf die Dauer von 14 Tagen angenommen. — Die Weichselholzarbeiter erhalten ab 15. November 316 M. Stundenlohn.

Verbandsbeirat und Vorstand des Zentralverbandes der Angestellten haben beschlossen, einen einmaligen Sonderbeitrag zu erheben, der für Mitglieder mit einem Gehalt bis zu 18000 Mark Monatsgehalt 150 Mark und für Mitglieder mit einem höheren Gehalt 300 Mark beträgt. In einem Aufruf des Vorstandes im Verbandsorgan: Es geht um's Ganzes! wird dieser Beschluß motiviert und zu seiner Ausführung aufgefordert.

Wirtschaft

Das Erdöl in der Weltwirtschaft.

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die Mansfelder Bergbau A.-G. bei Bohrungen zufällig auf ein bedeutendes Petroleumvorkommen gestoßen sei. Hierdurch beschäftigt sich die Aufstellung bedeutender Geologen, daß die Petroleumvorkommen Deutschlands noch lange nicht in vollem Umfange erschloßen seien. Im Hinblick auf die durch die Reparationslieferungen und durch den Verlust Oberschlesiens geschaffenen schwierigen Verhältnisse in der deutschen Brennstoffversorgung gewinnen auch die scheinbar unwesentlichen Petroleumquellen Deutschlands sehr an Bedeutung. Das im Zustande gewonnene Erdöl ist natürlich bei weitem nicht für den Bedarf ausreichend und der deutsche Petroleumhandel wird noch auf lange Zeit hinaus auf starke Zufuhren aus Amerika und Osteuropa rechnen müssen.

Das amerikanische Petroleumkapital (Rockefeller), das die gesamte Produktion der Vereinigten Staaten und Mexiko kontrolliert und sich ansieht, in Persien, Rußland und Südamerika Einfluß zu gewinnen, beherzigt bereits rund 88 Proz. der Weltproduktion. Diese stellte sich im Jahre 1921 auf 759 Millionen Barrel (ein Barrel = 1,59 Hektoliter). In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat die Petroleumproduktion der ganzen Welt, mit Ausnahme von Osteuropa einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im letzten Vorkriegsjahre betrug sie nur 628,7 Millionen Barrels. Auf die wichtigsten Petroleumländer verzeigte sich die Gewinnung in den Jahren 1913 und 1921 folgendermaßen:

	1913 Millionen Barrels	b. G. der Weltprod.	1921 Millionen Barrels	b. G. der Weltprod.
Ver. Staaten . . .	208,4	68,4	469,6	61,9
Mexiko	28,2	7,9	195,0	25,7
Rußland	57,5	17,5	28,5	3,8
Riederl. Indien . . .	9,6	2,9	18,0	2,4
Persien	—	—	14,8	1,9
Rumänien	11,9	3,6	8,8	1,1
Brit. Indien	8,5	2,0	6,9	0,9
Galizien (Polen) . . .	7,0	2,2	3,7	0,5

Deutschland hatte im Jahre 1913 eine Petroleumgewinnung von 0,8 Millionen Barrels oder 0,3 Proz. der Weltproduktion. Die deutsche chemische Wissenschaft und Technik hat in den Nebenprodukten der Kohleverarbeitung und in der Braunkohle wertvolles Material gefunden, aus dem sie Erzeugnisse gewinnt, die früher ausschließlich aus Erdöl hergestellt wurden. Hieraus wird sich mit der Zeit eine gewisse Unabhängigkeit von dem unter heutigen Verhältnissen für uns sehr erschweren Bezug ausländischen Erdöls ergeben. In den Kriegsjahren hat die Bedeutung des Erdöls als Heizmaterial auf Schiffen stark zugenommen. Nach einer englischen Statistik betrug Zahl und Tonnengehalt der Schiffe mit Delfenerung:

Tonnengehalt	1914/15		1921/22	
	Zahl der Schiffe	Tonnentonnen	Zahl der Schiffe	Tonnentonnen
1500—5000 Tonnen . .	34	116 952	160	412 640
5000—10 000	10	58 272	65	441 450
zusammen	44	175 224	225	854 129

Die Verfrachtung von Erdöl ist in weit stärkerem Maße gestiegen. Nach Lloyd Register betragen Zahl und Tonnengehalt der auf die Beförderung von Erdöl eingerichteten Schiffe:

	31. Dezbr. 1918		31. Dezbr. 1921	
	Zahl der Schiffe	Tonnentonnen	Zahl der Schiffe	Tonnentonnen
Großbritannien	148	650 633	279	1 367 841
Kolonien	15	27 846	40	162 919
Britisches Reich	163	658 275	319	1 530 800
Vereinigte Staaten . . .	54	192 855	409	2 526 689
Deutschland	40	171 567	7	32 518
andere Länder	76	203 980	146	529 268
zusammen	383	1 245 399	881	4 618 585

Demnach hat sich die Zahl der Deltransportschiffe seit der Vorkriegszeit nahezu verdreifacht, während ihr Tonnengehalt beinahe auf das Vierfache gestiegen ist.

Verantwortlich für den Inhalt: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2

Gold - Silber - Platin
Ringe, Ketten, Löffel, Bestecks etc.
Brillanten, Zahngebisse
kauft höchstbillig
Grieh Fuhrmann
Gotzkowskystr. 13

Perser-Teppiche
Klaviere, Flügel
höchste Lagerer. Jacht
Herr. Pilsener, 3. Karl, 51/2

Restehandlg.
Haarpuder
Goltzstr. 7
Kleider- u. Damenstoffe,
Seiden, Samt,
sämtliche Futterstoffe
bedeutend unter Preis

Maniestoffe
marine Cheviot, schwere Anzugware,
sehr preisw. Trikotas für Damen, Herren
u. Kinder, Neuheiten in Damen-Putz!
Ella Dehmel, Neukölln,
Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz.
Telephon: Amt Neukölln 469.

Gelegenheitskäufe!
Kleiderstoffe in
Herren- u. Damen-
anzügen, Schürzen,
Polierst., Damen-
mänteln, Mänteln,
Kleibern.
Berliner
Neukölln, Str. 41, I.

Von unten auf
Ein neues Buch der
Freiheit
Gesammelt und gestaltet
von Franz Diederich

Arbeitskleidung
Hosen
von 2,90 bis 1,90 M.
Hemden, Unter-
hosen, Socken
Berufskleidung
Gute Ware!
Billigste Preise!
Gerh. Kohnen,
Neukölln,
Hermannstr. 76/77.

Buchhandlung Fortwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2

Kleide dich billig,
elegant
Nur bei
**Garderoben-
Franck**
Neukölln,
Böhmische Str. 47
1 Minute
vom Richardplatz

Genau auf Firma achten!
Viel Geld
spart, wer jetzt kauft!!
Eh's zu spät wird!
Größte Eile geboten! Preise steigen!
Wunderbare, nur erstklassige
Anzüge / Schlüpfer
Winterpaletots
Gummimäntel / Hosen
weit unter Tagespreis!
Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung!
Hugo Simon
Spezialhaus für erstklass. Herrenkleidung
133 Charlottenburg 133
Wilmerdorfer Str.
an der Bismarckstrasse.
Weitester Weg lohnend!!

Korbmöbel
kaufen Sie am
vorteilhaftesten
dir. d. Hersteller
A. Lesdau
Werkstätten für
fein. Korb- u. Holz-
Furnierarbeiten.
Neukölln 1799,
Amst. u. Verkauf von
Neukölln, Anzen-
grabenstraße 29.
Geschäftszeit 8-1, 3-7

Spezialankaufsstelle für
Zahngebisse
auch zerbrochene, enorme Preise.
Zahnlaboratorium Linienstr. 199
Ecke Joachimstr., n. Rosenstr., Pl. Rejo-Laden, vora III.

Achtung! Hosen!
Arbeits-hosen . . . 1,775 Mk. an
Gestr. Hosen . . . 1,225 . . .
Ers. f. Maß 2,900 . . .
Brüder-Hosen . . . 1,075 . . .
Manchester-
Engl. Leder-
Hosen } **überst**
Feidgrau } **billig**
Münch.-Gladbach. Hosen-Zentrale
Berlin, Köpener Straße 25
(blauer Lad.), nahe BfH. Gesundbr.
Telephon: 3, 8, 15, 31, 40, 41, 42, 58, 81, 71, 110
Fahrgeleitvermittlung!

Damen- u. Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl.
Kleider- u. Futter- Seiden
schwarz und farbig.
Gelegenheitskäufe
in mod. Mänteln, Kostümen,
Kleidern u. Röcken. 1-3 geschloß.
Paul Karle
O. 34, Warschauer Straße 79.

Hosen! Hosen!
Arbeits-hosen, feidgrau Hosen,
Breeches, schwarze u. gestreifte
Hosen, Turner- und Fußball-
hosen kauft man gut u. vorteilhaft
in großer Auswahl in der
Münch.-Gladbach. Hosen-Zentrale
NW. 87, Beusselstr. 39
Blauer Laden.
Bauchhosen für beliebige Herren.
Fahrgeleitvermittlung!

Stoffe
äußerst bewährte tragfähige
Friedensqualitäten
(für Mahanfertigung)
in anerkannter Preiswürdigkeit
effektiv
Tuchlager Preuss.
Gr. Frankfurter Str. 75
nahe Alexanderplatz.
Lieferant der
Beamteneverbände.

Zur Rheinfrage
einer unserer größten gegen-
wärtigen Sorgen, nimmt mit
strenger Sachlichkeit Stellung
das folgende erscheinene Werk

**Die Rheinlande in
der Franzosenzeit**
Von Dr. Alexander Conrady
Aus dem Inhalt
des 245 Seiten umfassenden
Werkes seien folgende Kapitel
erwähnt: Der alte Rhein / Die
Klärung und Herkommen / Zusat-
zung und Industrie / Die Revolu-
tionary / Der Verlust des linken
Rheinlandes / Die Rheinlande,
Königreich, Fremdbesitz / Fran-
zösischer Herrschaft auf beiden Ufern /
Das Ende der Fremdherrschaft
Preis broschiert 630.- M.
Gebunden 945.- M.
Buchhandlung Fortwärts
Berlin SW 68, Lindenstraße 2